

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäufte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 292.

Sonnabend den 13. Dezember 1890.

VIII. Jahrg.

Zahlen die Arbeiter Steuern?

Bei der ersten Lesung des Einkommensteuer-Gesetzentwurfes ist bereits, insbesondere von konservativer Seite, hervorgehoben worden, daß, so dankbar es anzuerkennen sei, wenn eine weitgehende Berücksichtigung der geringeren Einkommen angebahnt werde, dennoch auch eine ganz erhebliche Entlastung der mittleren Einkommen herbeigeführt werden müsse. Da der Herr Finanzminister, wie auch unsererseits bereits lebhaft anerkannt worden ist, sich dieser Anregung entgegenkommend gezeigt hat, so darf angenommen werden, daß die Steuersätze auch der Einkommen unter 9000 Mark eine starke Herabminderung erfahren werden. Und das mit vollem Recht; denn niemand trägt schwerer an der direkten Steuer als der Mittelstand, der, die Kommunalzuschläge von 2- bis 400 Prozent hinzugerechnet, nach der vorliegenden Skala leicht den zehnten Theil seines Einkommens der Staats- bezw. Kommunalkasse zu überantworten gezwungen wäre.

Man läßt sich leicht dadurch täuschen, daß gerade der Mittelstand es ist, welcher am geduldigsten die Steuerlasten trägt, weil er, wenn er sich äußert, dies nur in ruhiger, bescheidener Weise thut. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß es mit diesem Stande doch gar so schlimm nicht bestellt sein könne, und achtet vielmehr auf jene Stimmen, welche mit lärmendem Getöse über Steuerdruck und schlechte Zeiten klagen, dabei aber zweifellos sorgenfreier und besser leben, als Steuerzahler, die drei-, fünftausend oder mehr Mark einnehmen. Wir werden nicht zu fürchten brauchen, daß wir mißverstanden werden, wenn wir als diejenigen, welche den größten, aber einen unmotivierten Lärm hinsichtlich der Steuerüberlastung erheben, weil sie in der That zu den Staatslasten fast nichts beitragen, die Arbeiter bezeichnen. Die Arbeiter haben sich, das beweist unser Eintreten für die sozialpolitische Gesetzgebung, unseres vollsten Wohlwollens zu erfreuen; aber es erscheint uns doch an der Zeit, nunmehr darauf hinzuweisen, daß sie, die unter dem Steuerdruck laut stöhnen zu müssen glauben, tatsächlich fast steuerfrei sind oder doch in den nächsten Jahren steuerfrei werden.

Direkte Steuern zahlt in Preußen der Arbeiter nicht; desto mehr aber jammert er, da ihm von der Sozialdemokratie täglich das freisinnige Rechenexempel vorgetragen wird, wie die Korn-, die Fleisch-, die Spirituszölle seinen Unterhalt verteuern, über die drückenden indirekten Steuern. Diese indirekten Steuern betragen im Jahre 1888/89 rund 312 Millionen; nehmen wir an — was ganz gewiß nicht der Fall ist — daß auf die Arbeiter davon die Hälfte, also rund 156 Millionen entfallen, so ist das die ganze „Steuerlast“, welche die Arbeiterschaft überhaupt zu tragen hat. Damit aber ist doch wohl die Sache nur im Debet für die Arbeiterschaft erledigt; wir wollen daher auch einmal im Kredit eine Gegenrechnung aufmachen. Da sind die Leistungen der Krankenversicherung, welche etwa 55 Millionen erfordern; hiervon tragen die Versicherten ein Drittel. Da sind ferner die Leistungen der Unfallversicherung mit rund 24 Millionen, welche nur von den Unternehmern getragen werden, die Leistungen der Alters- und Invaliditätsversicherung, welche im Beharrungszustande 264 Millionen, von denen

die Arbeiter ein Drittel tragen, ausmachen werden — das ist ein Benefizium allein von etwa 200 Millionen Mark, welches den Arbeitern vom Staat oder von dem Unternehmertum, also von dem durch direkte Steuern belasteten Stande, zu Gute kommt.

Rechnen wir ferner noch die Beiträge hinzu, welche die Arbeiter dadurch in der Tasche behalten, daß die Schulgelder in Wegfall kommen, so ergibt sich auf der Kredit-Seite des Steuerkontos für die Arbeiter ein erheblicher Ueberschuß zu Gunsten des Staates und der Gesellschaft, so ergibt sich, daß dem Arbeiter vom Staate und von der Gesellschaft viel mehr herausgezahlt wird, als er — auch in der Form der verpönten indirekten Steuern — an die Steuerkasse entrichtet. Wenn also tatsächlich die Arbeiterklasse nichts zu den Staatslasten beiträgt, vielmehr die Benefizien des Staates meist noch in mißmutiger, unzufriedener Stimmung als etwas selbstverständliches, aber unzureichendes hinnimmt, so dürfte es doch einmal an der Zeit sein, auf diese Thatsache offen hinzuweisen.

Entgegen nun die Arbeiter, irreführt durch die absprechenden Kritiken der Sozialdemokraten und Deutschfreisinnigen, ihnen sei an den Wohltaten des Invalidentages nichts, an denen des Krankenkassengesetzes nur wenig gelegen, so kann, wenigstens später notwendigerweise die segensreiche Wirkung auch dieser Gesetze, ebenso wie jetzt schon die der Unfallversicherung, von den augenblicklich noch Ungläubigen anerkannt werden, unseres Erachtens sogar von den dafür in Ansatz gebrachten Aufwendungen in unserer Berechnung Abstand genommen werden. Denn auch ohne diese Aufwendungen wiegt die Kreditseite des Steuerkontos für die Arbeiter immer noch annähernd den gesamten Betrag auf, welche letztere an den Staat an Steuern — d. h. an Zöllen — zahlen.

Es ist überdies anzunehmen, daß, sobald die Ueberweisung der Grundsteuern an die Kommunen Thatsache geworden sein wird, und sobald durch die Selbststeinschätzung auch den städtischen bezw. ländlichen Gemeinwesen erhöhte Einnahmen zufließen werden, die Gemeindevertretungen, dem Zuge der Zeit folgend, zunächst zu, analog den vom Staate angeordneten, Steuererlassen für die Arbeiterschaft schreiten werden. Aber auch jetzt ist die Belastung durch Kommunalsteuern für die Arbeiter nicht gar schwer zu tragen und zieht man in Betracht, daß ein großer Theil der Aufwendungen insbesondere in großen Städten nur im Interesse des „Proletariats“ geschieht, so ergibt sich, daß auch in den Kommunen die Arbeiter mehr die Empfangenden als die Gebenden sind. So wird man aber auch hier folgern müssen, daß es der breite Mittelstand ist, welcher sich am schwersten belastet fühlen muß.

Wir meinen daher, daß es sich empfehlen dürfte, den über Steuerdruck jammern den Arbeitern bezw. den sozialdemokratischen und deutschfreisinnigen Agitatoren, welche diese Fiktion im Parteinteresse aufrechterhalten und pflegen, die Thatsache vor Augen zu führen, daß die Arbeiterschaft in Wahrheit von direkten wie von indirekten Staatsabgaben so gut wie völlig befreit ist. Wir meinen ferner, daß es nunmehr an der Zeit ist, auch einmal an den häufig schwer ums Dasein kämpfenden Mittel-

stand zu denken, der patriotisch und gesinnungstüchtig die ihm auferlegten Lasten geduldig trägt und mit Zuversicht darauf harret, daß auch für ihn die Stunde der ausgleichenden Gerechtigkeit und der wohlwollenden Fürsorge seitens der Regierung und der Volksvertretung demnächst schlagen wird.

Politische Tageschau.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die „Magdeburger Ztg.“ brachte vorgestern, und nach ihr andere Blätter, die Mittheilung, die Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle auf die Höhe, welche dieselben vor der letzten Steigerung des Zolles (im Jahre 1887) hatten, sei von der Regierung fest beabsichtigt. — Diese Mittheilung entbehrt jeder Begründung.“

Die Beratungen der Konferenz für das höhere Schulwesen rücken langsam vorwärts. Bisher haben noch keine materiellen Abstimmungen stattgefunden. Dagegen ist es für nöthig befunden worden, die Redezeit für die einzelnen Redner zu fixiren. Wenn auch die Konferenz zu einem imponanten Resultat nicht gelangen sollte, so ist doch angeichts des entschiedenen Eintretens des Kaisers mit Sicherheit vorauszusetzen, daß die Angelegenheit nicht im Sande verlaufen wird.

Nach der „Freisinnigen Ztg.“ ist der Bericht des „Reichsanzeigers“ über des Kaisers Schulrede stark von Ginzpeter und dem Kasseler Gymnasial-Direktor Hertwig fortrigirt. Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „In Wahrheit soll der Kaiser dabei nicht von Realschulen, sondern ausdrücklich von Mittelschulen gesprochen haben. Ferner soll das Urtheil des Kaisers über die Presse wesentlich anders gelautet haben. Der Kaiser sprach dabei weniger allgemein, als es im Wortlaut des „Reichsanzeigers“ erscheint, und mehr von verbummelten Literaten, welche er mit dem Ausdruck „Preßbengel“ bezeichnete. Der Ausdruck „Preßbengel“, dessen sich die Zuhörer ganz bestimmt erinnern, fehlt in dem Bericht des „Reichsanz.“ völlig. Die ganze Stelle machte hier aber im Zusammenhang auf die Hörer einen nicht ganz so ungünstigen Eindruck, wie nach dem „Reichsanzeiger“. An der Stelle, worin der Kaiser das Kasseler Schulleben erwähnte, hatte derselbe auch bemerkt, daß es ihm mitunter gelungen sei, an der vorgeschriebenen Schulzeit bis zu einer halben Stunde abzuknapsen, und daß ihm dies und das Hineinreiten zur Schule und das Hinausreiten allein ermöglicht habe, vom Leben außerhalb der Schule etwas zu sehen. Auch diese Notiz über „abknapsen“ eines früheren Schülers an der Schulzeit ist der Censur Ginzpeters zum Opfer gefallen. Die Mitglieder der Konferenz hatten deshalb schon erwartet, daß der Kaiser eine nachträgliche Berichtigung des im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten und den Wortlaut seiner Rede werde folgen lassen.“

Vom Kultusminister ist eine Enquête angeordnet worden über die in Preußen vorhandenen öffentlichen Bildungsanstalten, welche weder zu den Volksschulen, noch zu den höheren Schulen gehören, also über Mittelschulen, Bürgerschulen und höhere Mädchenschulen. Die Fragen des Ministers beziehen sich auf Art und Bestimmung der Schule, Zahl der Klassen, Zahl der Schüler und der Lehrer, Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen, Einnahmen der Schulen, Höhe der Schulgeb-

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als er allein zurückreitend an die Stelle kam, wo sich die Straße nach Tucuman abzweigte, zog er den Zügel an und sah einen Augenblick starr hinaus auf die Thürme, die über das Grün der Orangegärten ragten. Und plötzlich jagte er in scharfem Trab nicht der Fabrik und seiner Schwester, sondern der Stadt entgegen.

Donna Lastenia Indalecio bewohnte mit ihrem Vater ein Haus in andalusischer Bauart. Nach der Straße zu erschien es nur von geringer Ausdehnung. Seine wenigen Fenster wurden bis zu ihrer halben Höhe von ausgebauten, kunstvoll geschmiedeten Eisengittern geschützt. Trotz der schmalen Front war das Gebäude geräumig genug. Seine Zimmer gruppirten sich um drei auf einander folgende, mittelgroße Höfe. Durch säulengestützte Rundbögen verbunden, mit buntem Marmor getäfelt, von funkelnden Springbrunnen erfüllt und durch die in der Kunst des Lebensgenusses erfahrene junge Wittwe mit einer verschwenderischen Fülle königlicher Kakteen, duftender weißer Märchenblumen, rother Bigonienbüschel und zarter Orchideen geschnitten, boten sie einen wahrhaft bezaubernden Aufenthalt.

Aus dieser heiteren Farbenpracht hob sich die Gestalt der schönen Frau in ihren schwarzen, fließenden Spitzengewändern wirkungsvoll hervor. Nachlässig, die Füße übereinander geschlagen, damit die rosa Seidenstrümpfe bis über die Knöchel sichtbar wurden, lag sie in einem langgestreckten Fauteuil und rauchte kleine Cigaretten. Ihre Stellungen waren oft gewagt, aber immer voll Anmuth.

In Donna Lastenias Umgebung saßen und standen mehrere ältere und jüngere Herren, welche ihre politischen Debatten mit den lebhaftesten Gesten, den leidenschaftlichen Ausbrüchen der Südländer begleiteten. Aus dem Umfange, daß sich vier Gouverneure a. D. in der Gesellschaft befanden, wird man die Vornehmheit des Kreises, in dem Sennora Indalecio verkehrte,

allenfalls ermessen können. Da die Legislaturperiode in der Provinz, oder wie man lieber sagte, im Staate Tucuman nur drei Jahre dauerte und zuweilen auch innerhalb dieses Zeitraumes noch ein Wechsel vorfiel, so war das glückliche Land stets mit einer bedeutenden Anzahl von abgeantanten Vertretern der höchsten Staatsgewalt besetzt.

In der fernsten Ecke des patio*) an ein goldenes Blumen-gitter gelehnt, zerdrehte Rodrigo nervös seine Cigarette in den kleinen Händchen und starrte stumm zu Donna Lastenia hinüber. Röder wurde gemeldet und trat mit heiterer Sicherheit in den ihm fremden Kreis. Er hatte bei Blacks Toilette gewechselt; ein Gesellschaftsanzug lag dort immer für ihn bereit.

Das feierliche Schwarz und Weiß stand Röder gut und gab seiner Erscheinung ein vornehmes Gepräge.

Donna Lastenia streifte ihn mit einem kleinen Lächeln des Beifalls und winkte ihn an ihre Seite.

Während die Herren ihre Unterhaltung über die in Gang befindliche Wahlbewegung, über die von der Centralregierung gelübte stete Bevorzugung der Provinz Buenos Ayres, über die Fehler des vergangenen Gouverneurs und die Hoffnungen, die sich an eine Neuwahl knüpften, fortsetzten, entspann sich zwischen den beiden ein halblautes Zwiegespräch. Aus halbem Lächeln, zurückweisendem Schmollen, aus feurigen Blicken und persönlichen Anspielungen bestehend, erinnerte es ein wenig an das Locken der Vögel zur Frühlingszeit.

Paul Röder hatte seine eigene Art, mit Frauen und Mädchen umzugehen. Er sagte ihnen nicht Schmeicheleien, sondern die Wahrheit.

Das machte sie stutzig und beschäftigte ihr Interesse. Es war so wenig der Weltbrauch, daß sie meinten, diesem treuherrigen jungen Manne an Lebensklugheit weit überlegen zu sein — und unvermerkt trug er den Sieg davon. Leider muß es gesagt werden, daß der junge Direktor bereits viele Herzen gebrochen hatte, wenn auch einige durch die Zeit und andere

Ereignisse wieder geheilt wurden. Man sollte meinen, so leichte Triumphe hätten ihn ermüden müssen, aber das war durchaus nicht der Fall. Jeder neue Angriff fand ihn frisch, feurig und kampfeslustig wie der erste. Was Wunder, wenn der aufgehende hauptstädtische Stern seine Eitelkeit reizte.

„Sie kommen selten nach der Stadt?“ fragte Donna Lastenia.

„Das kann ich nicht behaupten,“ antwortete er. „Wenn meine Arbeit mich nicht abhält, bin ich oft hier zu sehen.“

„Hätten Sie soviel Arbeit nach jener Hochzeit? Sie haben auch Sennor Majiel abgehalten.“

„Ich bin sein Vorgesetzter; mußte ich den jungen Mann nicht hindern, sich in eine Gefahr zu begeben, der er augenscheinlich nicht gewachsen ist?“ Dabei blinzelte Paul schelmisch zu Majiel herüber, der ihn mit eiferfüchtigem Groll beobachtete.

„Gefahr? —“ sagte Donna Lastenia gleichgiltig. „Meinen Sie, daß er sich auf meinem Marmorboden den Fuß brechen könnte?“

„Den Fuß nicht — aber das Herz.“

„Ah bah —“ gähnte Donna Lastenia, „was liegt daran?“

„Sennora, es ist nicht recht, wenn Frauen coquettiren,“ sagte Röder ernst.

Die Dame schlug die Wimpern auf und lachte erstaunt und belustigt.

„Sie halten mich für eine Sündlerin?“ fragte sie mit spöttischer Behmuth.

„Ja, Sennora!“

„So? —“ — Wollen Sie mir Feuer geben, meine Cigarette ist erloschen.“

Sie hob den Kopf, stützte sich auf den Arm und näherte ihren Mund dem feinen. Während das Ende ihrer Cigarette sich entzündete, blickte sie ihm tief in die Augen. Der Duft, der ihrem Haar entströmte, umwehte ihn, er sah den matten Schmelz ihrer Haut in nächster Nähe vor sich.

Eine heiße Blutwelle stieg ihm zu Kopf und hämmerte ihm in den Schläfen. Hastig wandte er sich zur Seite, während sie gleichmüthig ihre feinen blauen Rauchringel in die Luft blies.

*) patio = Hof.

fänge, Ausgaben der Schulen, Unterhaltungspflicht und Vermögenslage der Unterhaltungspflichtigen.

Dem Vernehmen nach wird die nächste Plenarsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am Donnerstag den 8. Januar stattfinden.

Wie verlautet, wird sich der deutsche Reichstag vom Sonnabend den 13. d. bis zum 8. Januar 1891 vertagen.

Wie die „B. B.-Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird demnächst eine Forderung von 50 Millionen Mark für Eisenbahnzwecke an den Landtag gebracht werden. Ungefähr die Hälfte des genannten Betrages soll für Betriebsmittel, in erster Linie für Lokomotiven verwendet werden.

Das ungarische Unterhaus hat nunmehr das Finanzgesetz für das nächste Jahr angenommen, wodurch die Regierung in den Stand gesetzt ist, die begonnenen Reformen zu vollenden. Recht lebhaft Debatten rief die Angelegenheit der ungarischen Waffenfabrik hervor.

König Leopold von Belgien hat sein 25jähriges Regierungsjubiläum in bescheidener Zurückgezogenheit begangen. Er wurde zu demselben wohl von allen Fürsten Europas, in erster Linie vom deutschen Kaiser, beglückwünscht.

Die französische Kammer hat die Budgetvorlage im ganzen mit ungewöhnlich großer Mehrheit angenommen, nämlich mit 363 gegen 54 Stimmen. Ebenso hat die Kammer die Aufnahme einer 3% Anleihe zur Konsolidierung der Obligationen mit kurzem Einlösungstermin unter 30jährigen Obligationen genehmigt.

Wie der „Agenzia Stefani“ aus Tunis gemeldet wird, beging eine Anzahl Matrosen des dortigen französischen Stationschiffes auf dem italienischen Bahnhofe Ausschreitungen, wobei dieselben wiederholt: „Es lebe Frankreich, nieder mit den Italienern“ riefen. Der „Riforma“ zufolge hätte der italienische diplomatische Agent deshalb bei dem französischen Residenten Vorstellungen erhoben.

In Irland und unter den irischen Abgeordneten geht es bunt her. Wie aus Dublin gemeldet wird, begab sich Parnell am Mittwoch Abend in dem Wagen des Lordmayor nach dem Rotundsaale, um dort vor seinen Anhängern zu sprechen. Die Straßen waren von dichten Menschenmassen angefüllt, welche Parnell mit stürmischen Zurufen begrüßten. Die Pferde des Wagens, in welchem Parnell saß, wurden ausgespannt, der Wagen von Menschenhänden bis zum Rotundsaale gezogen. Healy, der sich unter der Menschenmenge bewegte, wurde erkannt und von der Menge hin und her gestossen. In seiner Ansprache erklärte Parnell, die gegenwärtige Krisis nicht heraufbeschworen zu haben. Wenn Gladstone früher sich erklärt hätte, würde er seine Kollegen über die Frage seines Rücktritts zu Rathe gezogen haben. Wäre die Bewegung der feindlichen Mehrheit ehrlieh, so würde er nachgeben, aber dieselbe sei nur der Heuchelei und Unwissenheit zuzuschreiben. Die Anklagen, welcher er schuldig befunden sei, stützten sich auf einseitige Zeugenaussagen; eines Tages würde seine Vertheidigung bekannt werden. Die angelegte Frage schliesse das Leben durch den Tod der konstitutionellen Bewegung für Homerule in sich und er sei entschlossen, bei dem seit sechs Jahren eingeschlagenen Verfahren zu beharren. — Die Antiparnellisten waren indessen nicht müßig. Gegen Mitternacht drang eine Anzahl von ihnen in das Bureau der „United Ireland“, bemächtigte sich im Namen William O'Briens der Bücher und Schriftstücke und hinterließ eine starke Wache.

Gegen die Ausnahmegesetze für die Juden in Rußland sprach sich eine am Mittwoch Nachmittag in Guildhall unter dem Vorsitz des Lordmayors von London stattgehabte Versammlung aus und beschloß, eine von dem Lordmayor unterzeichnete Petition an den Kaiser von Rußland zu richten, worin um die Aufhebung dieser Gesetze gebeten wird.

Dem russischen Reichsrath soll demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Kolonisierung Rußlands durch Ausländer unterfragt. Die bereits in Rußland befindlichen Kolonisten sind vor die Alternative gestellt, sich entweder um die russische Unterthanenschaft zu bewerben oder Rußland zu verlassen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt: Die von den Agenten der südafrikanischen Gesellschaft verhafteten portugiesischen Beamten Guoveia und Andrade sind gegen Ehrenwort aus der Haft entlassen. Die Gesellschaft gebe zu, daß der Zusammenstoß mit den Portugiesen bei Matumba und Bosoko etwa 25 Meilen von dem Massise-See stattgefunden habe.

„Wenn Sie erfahrener und älter sind, Don Paulo — warum kamen Sie selbst nicht?“ fragte sie leise und müde. „Ich ließ Sie durch Don Rodrigo auffordern, mich zu besuchen. Sie müssen sehr gewissenhaft sein!“

„Lassen Sie —“, murmelte Röver und sah sie fassungslos an.

Um ihre Mundwinkel legte sich ein verächtlicher Zug. Röver erhob sich und trat zu den Herren. Er betheiligte sich jedoch nicht an ihrem Gespräch. Zerstreut stand er unter ihnen, bis er bemerken mußte, daß seine Anwesenheit die lebhafteste Debatte nach und nach verstummen machte, daß er hier före. Das verletzte sein Selbstgefühl. Eine Falte des Unmuths zwischen den Brauen, empfahl er sich schnell.

IX.

Der Fabrikhof des Paradieses lag einsam. Die Arbeiter waren bei den jungen Rohrplantagen beschäftigt.

Else saß auf der Veranda und wollte einen Brief an eine Freundin in der Heimat schreiben. Doch das Geplapper und Gekicher in dem Garten nebenan, wo Sennora Alvarez und ihre Tochter der jungen Frau Kranold Gesellschaft leisteten, störte und irritirte sie.

Paul war wieder abwesend. Else begriff es nicht, was er beständig in der Stadt zu thun hatte. Wenn sie Kranold fragte, zuckte der die Achseln und wandte sich ab. Das hatte nichts gutes zu bedeuten.

Wie viele schöne Pläne über die Verwendung dieser Ferienzeit waren von den Geschwistern geschmiedet worden. Paul schien nicht mehr daran zu denken. Vielleicht hatte er geschäftlichen Verrger. Sein Chef trug es ihm nach, einen Mann wie Heinrichsen angestellt zu haben, der sich als unzuverlässig erwies. Er war nicht nach der Estancia zurückgekehrt. Das blieb eine traurige Erfahrung.

(Fortsetzung folgt.)

bestreite aber durchweg die Richtigkeit der portugiesischen Darstellung des Vorfalls.

Die Vereinigten Staaten lassen nichts unversucht, um die europäischen Industrien daselbst einzubürgern, sie können hierfür aber unsere Muster und Maschinen nicht entbehren. Viele amerikanische Industrielle suchen sich jetzt, wie der „Konfessionär“ mittheilt, solche Muster zu verschaffen unter allerlei Vorwand. Unsere Fabrikanten seien deshalb gewarnt. Sie mögen einzelne Stücke und Artikel, besonders die verfeinerten Gewebe, nur mit der größten Vorsicht nach den Vereinigten Staaten abgeben.

Nach einem Beschlusse des Schatzamts in Washington soll es bei der Stempelung der aus dem deutschen Reiche importirten Waaren für genügend erachtet werden, wenn dieselben mit dem Worte: „Deutschland“ gestempelt werden; eine nähere Angabe des betreffenden einzelnen deutschen Bundesstaats, aus welchem die Waaren stammen, sei nicht nothwendig.

Deutscher Reichstag.

39. Plenarsitzung vom 11. Dezember.

Die erste Beratung des Etats wird fortgesetzt.
Abg. Bebel (Soziald.): Die Art, wie die Herren rechts sich gegen die Befreiung der Lebensmittelsteuern wenden, läßt deutlich erkennen, daß auch sie merken, es geht mit ihrer Herrlichkeit zu Ende. Die Thatsache, daß die ländlichen Arbeiter in Schaaren nach den Städten eilen, beweist die Unrichtigkeit ihrer Behauptung, daß der ländliche Arbeiter und der kleine Besitzer von den Hölle Vortheile habe. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse so mißlich, daß stellenweise ein Rückgang der Bevölkerung stattfindet und man es mit allen möglichen Mitteln versucht, die sog. Sachsgängerei zu bekämpfen. Die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter sind in manchen Gegenden geradezu elende. Die Gütsbesitzer geben oft für Schweinehälften mehr aus, als für Arbeiterwohnungen. (Hört! hört!) Die Schwierigkeiten der sozialdemokratischen Agitation unter der ländlichen Bevölkerung sind uns wohl bekannt. Allein wir sind fleißige Arbeiter und werden an die Agitation gehen, sobald wir das dazu nöthige Material gesammelt haben werden. Religion und Sittlichkeit sind nicht gleichbedeutend. In Kreisen, die sich religiös nennen, findet man oft die größten Unsitlichkeiten. Den Sozialdemokraten kann man keine Unsitlichkeit nachweisen, während unter dem weiblichen Theile der ländlichen Bevölkerung die Unsitlichkeit durch das Verhalten der Gütsbesitzer, ihrer Beamten und der Offiziere im Mäander eingerissen ist. (Unruhe.) Der Vortheil aus den Getreidehollen, der Zucker- und Branntweinsteuer kommt den wenigen Großgrundbesitzern zu Gute, in deren Besitz immer mehr und mehr kleine Grundstücke übergehen. Die indirekten Steuern werden hauptsächlich von Arbeitern aufgebracht, sie drücken schwer und erregen überall Unwillen. Wir wissen, daß kein Staat ohne Steuern bestehen kann, aber diejenigen sollen am meisten dazu beitragen, denen er den meisten Schutz gewährt, und das sind die Besitzenden. Die Hoffnung auf eine Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie war vergeblich, ebenso ist es aber die auf ein gewaltthätiges Eingreifen derselben ins Staatsleben. Sie irren sich, wenn Sie hoffen, daß Sie sich mit Ihrer Armee auf die Dauer einen Schutzwall gegen die Sozialdemokratie schaffen. Unsere Ideen werden sich in demselben Maße verbreiten, wie die gegenwärtige Wirtschaftspolitik sich entwickelt. Diese Entwicklung giebt uns ohne Gewalt die heutige Gesellschaft in die Hände.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) legt zunächst seinen Standpunkt gegenüber der Kolonialpolitik dar und verbreitet sich dann über die Alters- und Invalidenversorgung. Er hält die Vortheile, welche dieselbe dem Arbeiter bringt, für nicht gering. Die Mängel, die heute in sozialer Beziehung zu Tage treten, liegen nicht in der Gesellschaftsordnung, sondern nur in dem Mißbrauch der gesellschaftlichen Vorrechte einzelner. Herr Bebel möge erst eine solche vorlegen. Sieht er denn nicht ein, daß ein Mensch, der nicht an Gott glaubt, zum Thiere herabfällt? (Sehr richtig!) Sie würden bei Ihrem Talent viel bei den Arbeitern erreichen können, wenn Sie sich auf dem Boden des bestehenden Staatsrechts bewegen wollten. Der Staat soll nicht glauben, daß er gegen die Sozialdemokratie allein fertig werde, er soll namentlich keine Schulgesetze machen, welche die Sozialdemokratie fördern. (Sehr richtig!) Erfreulich ist, daß Herr Bebel versichert, er beabsichtige nur auf friedlichem Wege vorzugehen, aber einstweilen müssen wir die Arme aufrecht erhalten und gegen die Sozialdemokratie stärken. Wollte uns doch Herr Bebel einmal seine Gesellschaftsordnung, sein Staatsrecht, sein Steuersystem vorlegen. Die Hölle können wir nicht entbehren; ich behaupte nicht, daß sie die Lebensmittel nicht verheuern, aber die Landwirthschaft hat sich dabei erholt und das ist den ländlichen Arbeitern auch zu Gute gekommen. Das würden die Sozialdemokraten bald erfahren, wenn sie mit dem kleinen Bauern reden wollten, aber die Herren haben noch keinen gesehen. (Weiterfeit.)

Abg. Dr. Bamberger (Deutschfrei.): Ein deutsch-österreichischer Vertrag, der Differentialzölle einführt, würde von unserer Partei nicht angenommen werden. Es muß ein Vertrag zu Stande kommen, wie wir sie in den 60er Jahren öfter abgeschlossen haben unter Bindung des Tarifs, denn wichtiger als die Höhe der Zölle ist deren Festlegung. Wohin wir mit der gegenwärtigen Zollpolitik gekommen sind, beweisen die Vorstellungen der bayerischen Regierung. Die Doppelwährungsfrage anlangend, so möge sich Herr v. Frege doch vergegenwärtigen, wer wohl heute auf eine deutsche Anleihe zeichnen würde, wenn er nicht die Sicherheit hätte, Zinsen und Kapital in Gold zu erhalten. (Sehr richtig!) Windthorst's Haltung in der Kolonialpolitik hat sich gegen früher vollständig geändert, er ist aus einem Saulus ein Paulus geworden. Heute gehört er zu den größten Kolonialschwärmern und hofft auf Kolonial-Niederlassungen in Südwestafrika. Vielleicht verlangt er auch eine Eisenbahn von der Küste nach dem Kilimandscharo; ich bin überzeugt, er würde dafür hier die Mehrheit finden; die erste Lokomotive, die ins Innere von Afrika geht, muß Windthorst heißen. (Weiterfeit.)

Reichskanzler v. Caprivi: Ich verlange weder für meine Person noch für die Regierung Schonung. Ich hatte hier das Gefühl wie ein Soldat vor der Schlacht, bis wann man nicht weiß, wo der Feind steht und der erste Kanonenschuß sagt: Da ist er! Nach der heutigen Bamberger'schen Rede scheinen wir ja aus dem groben Geschützfeuer in das Kleingewehrfeuer gerathen zu sein. Ich will mich auf die Einzelheiten seiner Rede nicht einlassen, aber ich muß darauf hinweisen, daß in anderen Parlamenten, wenn die Regierung den Wunsch ausdrückt, eine Materie, über welche Verhandlungen schweben, nicht berührt zu sehen, dieser Wunsch berücksichtigt wird. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Hahn (sonst.) wendet sich gegen die Ausführungen Bebel's. Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auf dem Lande seien jedenfalls besser, als die der Arbeiter in der Stadt, die in Kellern und Dachstuben hausen müßten.

Abg. v. Kardorff (freikonst.) bekämpft ebenfalls die Lehren Bebel's und seine Ziele, die auf gewaltthätigen Umsturz hinausgehen. Gutes könne aus ihr, die die Pflege des Geistes, die gute Sitte und die Gottesfurcht vernachlässigen, für den Arbeiter nicht entstehen.

Abg. Wiffner (wild-liberal): Weder mit Religion noch mit Gewalt ist der Sozialdemokratie beizukommen; wir müssen uns alle ehrlich verbinden, die gegenwärtigen Zustände zu ändern, dann wird die Sozialdemokratie von selbst aufhören. Die Frankenstein'sche Klausel ist absolut entbehrlich; die Regierung sollte Schritte thun, sie zu beseitigen. Die jetzige Zollpolitik hat zu den schlimmsten Verhältnissen geführt, versucht man doch heute schon die einzelnen Provinzen gegen einander abzusperren. Gerade durch die landwirthschaftlichen Hölle ist das ganze Zollsystem in Mißkredit gekommen.

Die Debatte wird geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Sodann werden die übrigen Theile des Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Die Denkschrift über die Anleihegesetze, welche seit 1875 erlassen worden sind, wird durch Kenntnißnahme erledigt, sowie das elsass-lothringische Staatsgesetz in 2. Lesung.

Schluß 4^{1/2} Uhr. Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: türkischer Handelsvertrag; Zuckerversteuerung.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember 1890.

— Se. Majestät der Kaiser kofesirte heute vormittags von 10 Uhr ab mit dem Reichskanzler, General v. Caprivi,

und ertheilte um 10^{3/4} Uhr dem schwedischen Baumeister Munte eine Audienz. Alsdann arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister, Generalleutnant von Kaltenborn-Stachau, und hierauf mit dem Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten v. Hagfte. Die Ueberfiedelung der kaiserl. Familie nach Berlin erfolgt morgen Nachmittag etwa um 3^{1/4} Uhr mittels Sonderzuges.

— Se. Majestät der Kaiser begiebt sich am Sonnabend zur Jagd nach Barby und kehrt am selben Abend nach Berlin zurück. Am 19. d. Mts. wird der Kaiser in Hannover erwartet, woselbst er auch einen Vortrag des Landesdirektors Frh. v. Hammerstein-Logten über den Rhein-Wefer-Elbe-Kanal entgegennehmen wird.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird in Kiel bis Neujahr verbleiben und dann mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, die einen längeren Aufenthalt in Berlin zum Karneval nehmen, hierher zurückkehren und für die Winter-Monate hier verbleiben.

— Prof. Robert Koch ist vom „Allgemeinen Verein der Petersburger Aerzte“ zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

— Die Lessing-Loge in Braunschweig hat am 10. ds. an den Geheimrath Professor Dr. Koch in Berlin anlässlich dessen 47. Geburtstages eine Glückwunsch-Adresse gerichtet, in welcher sie vom Standpunkte der Humanität aus den berühmten Forscher als Wohltäter der Menschheit feiert. Die Adresse liegt in prächtiger, mit gelber Seide ausgeschlagenen Mappe von blauem Sammet und macht einen sehr vornehmen Eindruck.

— Die Lieutenants Hertwig und Vollbrecht sind auf längere Zeit, etwa auf ein halbes Jahr, nach Rußland beurlaubt worden, um dortselbst die russische Sprache zu studieren. Ueber den Aufenthaltsort schwebten zwischen den beiderseitigen Regierungen längere Verhandlungen, welche schließlich dahin führten, daß die Offiziere in der Universitätsstadt Kasan ihren Studien obliegen werden. Die beiden Lieutenants haben bereits auf der Kriegsakademie sich eingehend mit der russischen Sprache beschäftigt.

— Die Präsidien der deutschen Kriegervereine haben an den Reichskanzler am 22. Oktober eine Eingabe gerichtet um Aufbesserung der Pensionen der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen verstorbenen Krieger.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Abg. von Puttkamer (2. Marienwerder) für gültig, die Wahl des Abg. Friedenhaus (3. Düsseldorf), national-liberal, für ungültig erklärt.

— Die Leipziger Stadtverordnetenwahlen haben, wie schon gemeldet, auch hier die vollständige Niederlage der sozialdemokratischen Partei zur Folge gehabt, dagegen zeigen sie ein für die deutschsoziale Partei günstiges Resultat: Unter den Gewählten befinden sich 4 von dem deutschsozialen Reformverein aufgestellte Antisemiten und 2 der deutschsozialen Bewegung nahe stehende Herren.

— Die Gewerbesteuer-Kommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung im Gegensatz zur Regierungsvorlage, die Feldmesser, Geometer und Markscheider von der Gewerbesteuer zu befreien.

— Der Landes-Eisenbahnrath hat beschlossen, der Regierung eine Herabsetzung der Tarife für Kohlen und anderes Brennmaterial zu empfehlen. Der Vertreter der Eisenbahnverwaltung nahm hierzu einen entgegenkommenden Standpunkt ein.

Merseburg, 11. Dezember. Der Landtag der Provinz Sachsen hat den Gerichtsassessor Körte zum Landestrath gewählt.

Klausthal, 11. Dezember. Zum Geburtstage des Prof. Robert Koch hat die Stadt Flaggen schmück angelegt; das Geburtshaus Dr. Kochs ist auf das reichste geschmückt. Heute Abend findet ein großer Festschmuck der Bürgerschaft statt.

Weimar, 11. Dezember. Se. königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen bewilligte für das dem Fürsten Bismarck in Berlin zu errichtende National-Denkmal einen Beitrag von 500 Mark.

Hamburg, 11. Dezember. Die Bürgerschaft hat den Antrag des Senats, in Cuxhaven eine höhere Schule (Gymnasium) zu errichten, abgelehnt, dagegen den Antrag Wolfson, dem Senat mitzutheilen, daß die Bürgerschaft bereit sei, der Errichtung einer höheren sechsstufigen Bürgerschule in Cuxhaven zuzustimmen, mit großer Majorität angenommen.

Ausland.

Bern, 11. Dezember. Der Bundesrath hat bei der Bundesversammlung die Genehmigung der mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Viehseuchen-Konvention beantragt.

Paris, 10. Dezember. Graf Herbert Bismarck hat heute Paris wieder verlassen, um sich nach Brüssel zu begeben.

Paris, 11. Dezember. Dem „Echo de Paris“ zufolge hätte der General Miribel ein neues Generalstabsreglement ausgearbeitet, nach welchem die Offiziere des Generalstabs nur als Hilfskräfte-Kommandos zu betrachten sind und alle Verantwortlichkeit in militärischen Angelegenheiten den Generalen überlassen wird.

London, 11. Dezember. Der Gemeinderath in Windbury kassirte das Ehrenbürgerrecht Parnells.

London, 11. Dezember. Die von Dublin aus verbreitete Meldung, daß sich die Antiparnellisten des Redaktionsbureau des Journals „United Ireland“ in der vergangenen Nacht gewaltsam bemächtigt hätten, wird als vollständig erfunden bezeichnet.

Bukarest, 11. Dezember. Anlässlich des Jahrestages der Einnahme von Plewna fand gestern ein feierliches Tebeum statt, welchem der König, der Thronfolger und die höheren Offiziere beiwohnten. Nach dem Gottesdienste wurde eine Truppenrevue abgehalten. Bei einem den Offizieren am Abend im königlichen Palais gegebenen Banket brachte der König einen Toast auf die Armee aus.

Sofia, 10. Dezember. Im Auftrage der Regierung sind die Doktoren Pavlovitch und Tschernew zum Studium des Koch'schen Selbstfahrens nach Berlin abgereist.

Provinzialnachrichten.

— (Krojanke, 11. Dezember. (Feuer). Gestern Abend brach auf dem 4 km von hier entfernten Anstaltungslande Döllnisch Feuer aus, welches die Scheune des Besitzers Aueste in kurzer Zeit in Asche legte. Sämmtliche Stroh- und Futtermittelvorräthe, sowie eine Häckelmaschine wurden ein Raub der Flammen. Bei der das Feuer sehr begünstigenden Windrichtung hätte dasselbe größere Dimensionen angenommen, wenn die Gebäude, wie es hier auf den Dörfern meist der Fall ist, mit Stroh gedeckt gewesen wären.

— Posen, 11. Dezember. (Bei der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) der 3. Abtheilung wurden 854 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den deutschen Kandidaten, Kommerzienrath Amberg 474,

auf den polnischen Kandidaten, Buchmacher Specht, 380 Stimmen. Erster ist demnach gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Dezember 1890.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungsbaumeister Eisenberg in Hannover ist dem maschinentechnischen Bureau in Bromberg überwiesen. Regierungsbaumeister Gutte in Königsberg i. Pr. ist vom 1. d. M. zum maschinentechnischen Bureau in Bromberg und Stationsassistenten nach Belgard nach Königsberg i. Pr. versetzt. Die Stationsdiätäre Gamiński in Gumbinnen, Kreuz in Herode, Matonowski in Neuhald und Nehfeld in Thorn sind zu Stationsassistenten ernannt. Die Prüfung haben bestanden: Stationsassistent Gerde in Bromberg zum Stationsassistenten und Materialien-Verwaltungsassistent König in Bromberg zum Materialienverwalter. Stationsassistent Kossack in Küstrin-Borsdorf ist gestorben.

(Volkszählung). Gnejen 17 972 (15 757); Königsberg 161 149 (151 151); Stolp 24 019 (22 449); Marienburg 10 301 (10 122); Königsberg 16 130 (15 056); Tilsit 24 088 (22 428); Mohrungen 3 793 (3 918); Rempelburg 4 534 (4 433); Belgard 7 044 (7 099); Gollub 2 732 (2 643).

(Vaterländischer Frauen-Zweigverein). Die Sammlung für den „Frauenbank“ zum Gedächtnis Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta hat nach Abzug der Unkosten von 29 Mt. einen Reinertrag von 852 Mt. ergeben. In der Zeit vom 21. Oktober bis 9. Dezember sind an Unterstützungen gegeben: baar 42,80 Mt. an 19 Empfänger; Lebensmittel 85 Rationen im Werte von 68,48 Mt., 11 Centner Kohlen an 10, Kleidungsstücke an 21, 6 Flaschen Wein an 4 Empfänger. 9 Gesehnde erhielten in 50 Häusern abwechselnd Mittagstisch. Die Vereinspflegerin machte 217 Armen- und Kranken-Besuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Schwester Johanna, Gerberstr. 236 bei Schmidt) zu: 18 Mt. baar von 4, 1 1/2 Pfd. Woll von 1, Kleidungsstücke von 8, 4 Flaschen Wein von 4 Geberinnen.

(Coppertnikusverein). Unter den Eingängen und literarischen Mitteilungen, welche in der Versammlung am 8. Dezember d. J. stattfanden, lag ein Schreiben zu der Sitzung des ornithologischen Kongresses in Budapest im Mai 1891 ein. — Inbetreff der Herausgabe des Preises des Coppertnikusischen Werkes de revolutionibus wurden die vom Verein mit dem Buchhändler Calvary geführten Verhandlungen mitgeteilt. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand zur selbstständigen Beschlussfassung ohne weitere Befragung. — Zum Zwecke der Vorbereitung bedarfs Aufzeichnung der lokalen Quartiere in der Thorer St. Marienkirche wird dem Vorstande eine geeignete Summe zur Verfügung gestellt. — Bei der Wahl des Vorstandes für das mit dem 19. Februar 1891 beginnende Geschäftsjahr wurden gewählt: Erster Vorsitzender Professor Boehle, zweiter Vorsitzender Erster Bürgermeister Bender, Schriftführer Landrichter Martell und Konrektor Magdorb, Schatzmeister Professor Fasbender. — Den Vortrag hielt Dr. Gerbard über „Das Geld“. Er ging zunächst aus von einer Darstellung des jetzigen Zustandes, welcher im Güterverkehr eines Volkes auf niedriger Kulturstufe herrscht. Es fand lediglich ein Austausch der wenigen Güter statt, welche man damals kannte und welche zur Befriedigung der einfachsten augenblicklichen Bedürfnisse dienten. Mit fortschreitender Kultur gelangte man zu einzelnen bestimmten Tausch- und Umjagmitteln, in welchen der Wert aller übrigen Güter ausgedrückt wurde. Hierzu dienten besonders Kinder, Sklaven, Getreide, Salz, Thierselle. Es wurde also eine mühselige Rüstung, ein kostbarer Schmudgegenstand u. s. w. für so und soviel Kinder hingegeben. Der Arzt wurde von seinen Kranken, der Lehrer für seinen Unterricht mit einem Kinde bezahlt. Auf dieser Stufe der Kulturentwicklung kannte man bereits den Bergbau. Als die Erzeugnisse derselben, die Metalle, immer zahlreicher wurden, führte sich allmählich diese Waare als allgemeines Umjagmittel ein, weil sie viel bequemer als die bisherigen war, leicht aufbewahrt und transportiert werden konnte, keinen Unterhalt kostete und noch manche andere Vorteile bot. Die Metalle gingen in Form von Barren von Hand zu Hand. Ihr Wert richtete sich nach dem Gewichte. Durch Zerteilung entstanden allmählich Stücke in Münzen, d. h. Scheibenform, deren Gewichtswert auf dem Stücke angegeben war, und so war das Geld vorhanden. Demnach gab der Vortragende eine Uebersicht über die Entwicklung und die Bedeutung des Geldwesens bei den einzelnen Völkern, namentlich denjenigen Ägyptens und Vorderasiens, bei den Perlern, Griechen, Macedoniern, Römern und Germanen. Es wurden der Verlauf des Münzwesens nach dem Tode Karls des Großen, sowie die Zeiten traurigster Münzverfälschung und Münzverwirrung im Mittelalter geschildert. Den ersten Schritt zur Besserung that Friedrich der Große durch Einführung des Bierzeinhalterfußes. Es folgten verschiedene Münzverträge und schließlich in den Jahren 1871 und 1873 unsere heute geltenden Münzgesetze, welche eine deutsche Reichsmünze einführen und so Deutschland auch auf dem Gebiete des Münzwesens die so lange ersehnte Einheit brachten. — Dieser Darstellung der Geschichte des Münzwesens folgte eine Erörterung über die technischen Eigenschaften der Münzen und andere hierbei in Betracht kommenden Fragen, namentlich über den Stoff der Münzen, ihre Legierung, das Format, die Sorten, das Gewicht, den Feingehalt, die Namen, das Gepräge, das Münzregal und die Währung. Hieran schloß sich eine Angabe der heutigen Münzsysteme aller größeren Staaten und eine kurze Darstellung der wesentlichen Momente aus der Geschichte der Thorer Münzstätten seit dem Abfalle Thorns vom deutschen Orden. Hierbei wurden einige schöne Exemplare von Thorer Münzen, welche unserem städtischen Archive entnommen, vorgezeigt. — In der dem Vortrage sich anschließenden Debatte wurde vom Ersten Bürgermeister Bender hervorgehoben, daß die Stadt sich im Besitze einer wertvollen Münzsammlung befindet und besonders die in derselben enthaltenen Thorer Münzen vollständig zusammenge stellt und übersichtlich geordnet sind und zwar in dem noch viel zu wenig besuchten, jeden Sonntag unentgeltlich geöffneten städtischen Archive.

(Handwerkerverein). Gestern Abend hielt im Handwerkerverein Herr Kammerer Dr. Gerbard einen Vortrag über „Das Geld“. Ueber den Inhalt desselben verweisen wir auf das „Coppertnikusverein“ gebrachte Referat. Zur Veranschaulichung des Vortrages ließ Herr Dr. Gerbard eine Anzahl Thorer Münzen kursieren, welche im städtischen Museum enthalten sind und vorzügliches Gepräge aufweisen. An den Vortrag schloß sich eine Debatte, in welcher einige Herren ihre Erfahrungen über die als Geld gebrauchten Naturalien mitteilten. Am nächsten Donnerstag wird Herr Dr. Wentscher über das Koch'sche Heilmittel sprechen. Auf einem in Fragekasten vorgefundenen Zettel war der Wunsch ausgedrückt, zu diesem Vortrage einen größeren Saal zu wählen. Die Entscheidung darüber bleibt dem Vorstande vorbehalten.

(Symphoniekonzert). Wer da weiß, wach sorgsam vorbereitung eine künstlerisch ausgeführte Symphonie bedarf, der wird Herrn Militärmusikdirektoren Friedemann nebst seiner maderen Kapelle für die gestrige Aufführung besondere Anerkennung zollen müssen. Herr Friedemann hatte diesmal eine Mendelssohn'sche Komposition, die Symphonie A-dur, gewählt, eine Symphonie, welche 1830 auf einer Reise entstand, die Mendelssohn in Italien unternahm. Die Komposition atmet im Allegro die lebhafteste Natur des Sidens, veranschaulicht im Andante und Moderato die Majestät des Meeres und springt plötzlich wieder im Saltarello zum rasch pulstrenden Italerleben über. Das Orchester fügte sich in der Interpretation dieser tonmalerschen Schöpfung den Direktiven des Dirigenten und gewährte infolgedessen den Hörern jenen ungeübten Genuß, den nicht das vielfältige Deuten, sondern die subjektive folgerichtige Interpretation des Einzelnen verleiht. Aber auch der zweite Teil des Programms hielt das Auditorium in Spannung. Auf die Ouvertüre zu „Lodoiska“ von Czerubini folgte die Oberyhymne von Taubert, komponiert nach einem Motivo aus dem 13. Jahrhundert. Nicht weniger als 24 Streichinstrumente brachten die von innigen religiösen Gefühl durchwehte, in ihrer Einfachheit erhabene Hymne zu Gehör. Man hatte die Empfindung, nicht Instrumente, sondern Singstimmen zu hören; besonders schön waren die Einsätze, sowie das Portamento beim Uebergang in den entsprechenden Auflösungsakkord. Die beiden folgenden Violon-Cello-Soli, das Andante aus dem H-moll-Konzert von Golttermann und die Gavotte D-dur von Popper, gaben Herrn Habesche Gelegenheit, seine Tüchtigkeit als Cellist von neuem zu erweisen. Es ist eine lobenswerte Eigentümlichkeit der Friedemann'schen Symphoniekonzerte, sowohl bewährte als auch neue Kräfte der Kapelle in Soli vorzuführen. Den Schluß des Konzerts bildete der danse fundre von Saint-Saens, ein Werk von wirrer Phantasie. Der Komponist stellt sich vor, daß um Mitternacht die Toten dem Grabe entsteigen und auf demselben einen Reigen tanzen. Zahllose Dissonanzen und Passagen ohne Auflösung versinnbildlichen den Wintersturm, den Leichen-

reigen, die Flucht bei dem Hahnenruf; erst am Ende kehrt die Ruhe wieder mit dem Dur-Akkord. Das Werk bietet dem Orchester große Schwierigkeiten, welche indessen leicht bewältigt wurden. Das Klappern der Gebeine konnte etwas gedämpft werden. — Als ein Uebelstand wird es in den Konzerten, die in der Aula der Bürgererschule stattfanden, empfunden, daß die schon an sich für erwachsene Menschen zum Sitzen schlecht geeigneten Bänke so eng an einander gestellt sind, daß man in Verlegenheit kommt, wo man die Beine unterbringen soll. Gemächlich muß man damit den Vordermann, in den Symphoniekonzerten meist eine Dame, incommodieren. Es ist wünschenswert, daß dieser Uebelstand, der von mehreren Seiten berührt wurde, beseitigt werde.

(Theater). Die gestrige Wiederholung der „Gaubenlerche“ war wiederum gut besucht. Das Spiel verdiente volles Lob.

(Berichtigung). In der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung ist verkehrtlich ein Belegungsgefuhr für das Grundstück Altstadt Nr. 404/5 statt Altstadt 204/5 enthalten. Dieser Fehler ist infolgedessen auch in unseren Bericht über die Sitzung übergegangen. Wir bitten die Zahl zu berichtigen.

(Schwurgericht). Gestern wurde noch verhandelt gegen den Wötkcher Joseph Fandrey aus Briesen, z. B. hier in Haft, wegen vorläufiger Brandstiftung. Der Sachverhalt ist folgender: In der Nacht zum 23. September brannte das dem Wötkchermeister Franz Fandrey zu Briesen gehörige Wohnhaus nieder. Das Gebäude selbst war versichert, nicht aber die Holzvorräte, deren Wert sich auf 4000-6000 Mt. belaufen haben mag. Der Brandstiftung wurde der Sohn des Hausbesizers, Joseph Fandrey, beschuldigt. Nachsucht gegen die Eltern soll ihn hierzu benogen haben. Es soll häufig Streit zwischen dem Angeklagten und dessen Eltern ausgebrochen sein, weil der erstere viele Nächte in den Kneipen zubrachte und den Eltern zu verschiedenen malen Geld, einmal sogar den Betrag von 500 Mt. entwendet haben sollte. Besonders soll der Sohn, als er einmal von seinem Vater aus obigen Gründen ins Gesicht geschlagen wurde, zu einer Zeugin in der größten Wuth geäußert haben, daß er den Alten die Bude über dem Kopfe anstecken werde, so daß sie noch mal betteln gehen würden. Kurz vor Ausbruch des Feuers wollen mehrere Zeugen den Angeklagten in der Nähe des Hauses gesehen und mit Bestimmtheit erkannt haben, doch gelang es ihm, durch drei andere Zeugen, welche bejahen, zu derselben Zeit mit ihm in einem Gastloale gemein zu sein, sein Alibi nachzuweisen. Die Geschworenen erkannten wegen Mangels an Beweisen auf nichtschuldig, worauf J. freigesprochen wurde. — Mit dieser Sache wurde die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet. — Es waren angeklagt 13 Personen wegen Landfriedensbruchs, 6 wegen Raubes, 4 wegen Brandstiftung bzw. Anstiftung dazu, 2 wegen Meineides, je 1 wegen Kindesmordes, Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Sittlichkeitsverbrechen, Unterdrückung. Verurteilt wurden 3 Brandstiftungen und zwar je 1 wegen Raubes, Sittlichkeitsverbrechen, Meineides. Freigesprochen wurden 8 Personen, und zwar 5 von der Anklage des Landfriedensbruchs, 2 von der Anklage der Brandstiftung, 1 von der Anklage der Anstiftung zur Brandstiftung. Verurteilt wurden 18 Personen und zwar 7 wegen Landfriedensbruchs, 5 wegen Raubes, je 1 wegen Kindesmordes, Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Meineides, Brandstiftung, Unterdrückung, Verleumdung. Verhängt wurden insgesamt 27 Jahre Zuchthaus, 11 Jahre Gefängnis. Das Höchstmaß der Zuchthausstrafe betrug 10 Jahre (Körperverletzung mit nachfolgendem Tode), der Gefängnisstrafe 3 Jahre (Kindesmord).

(Auswanderer). Vor kurzer Zeit wurden, wie berichtet, mehrere Auswandererfamilien auf dem hiesigen Hauptbahnhofe von einem jungen Manne um ihre Barchaft beschwindelt. Drei von diesen Familien, insgesamt 11 Köpfe zählend, gelangten noch bis Berlin, wo ihre Auswanderungslust endlich erlosch. Da sie kein Reisegeld hatten, so traten sie den Heimweg zu Fuß an. Gestern Abend kamen die Leute bis nach Thorn und wurden hier unter polizeiliches Obdach gebracht. Ein hiesiger Bürger bereitete den Leuten eine große Freude, indem er ihnen das polnische Nationalgericht, Klöße und Speck, spendete. Heute wurden die Auswanderer nach ihrem Heimatort Sagaczin im Gouvernement Plock zurückbefördert.

(Entsprungen). Die beiden liederlichen Frauenzimmer Bernide und Wiszniemska aus Mader sind aus dem städtischen Krankenhaus entsprungen. Die Bernide wurde von dem Gensdarmen Boente in Mader noch in den Anstaltskleidern ermittelt, verhaftet und wieder in das Krankenhaus eingeliefert, die Wiszniemska ist aber noch nicht gefunden. Diese letztere ist die mittelbare Ursache der Rumler'schen Todtschlagaffäre.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen, darunter ein Dienstmädchen, welches sich mehrere Veruntreuungen gegen ihre Herrschaft hatte zu Schulden kommen lassen.

(Gewunden) wurde eine Mähe in einem Geschäftslokal der Altstadt, ein Gut mit Zirkel in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 245 Schweine, darunter 20 fette, wach letztere mit 30-36 Mt. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt wurden.

(Wasser der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Bindepegel der Königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 3,58 Meter über Null. Das Wasser wächst stetig, die Weichsel hat fast gar keinen Strom mehr infolge der Eisverstopfungen unterhalb Thorns. Das Eis ist von den Stopfungen aufwärts bereits bis zum Winterhafen zum Stehen gekommen und wird spätestens morgen früh auch hier eine Decke bilden.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,00-2,50 Mt. pro Str., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Pfd., Weißkohl 30-70 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Aepfel 15-30 Pf. pro Pfd., Birnen 25 Pf. pro Pfd., Butter 0,90-1,20 Mt. pro Pfd., Eier 0,90-1,00 Mt. pro Pfd., Hühner 1,00-3,00 Mt. pro Paar, Gänse lebend 4,00-7,50 Mt., geschlacht 4,00-7,00 Mt. pro Stück, Enten lebend 2,50-4,50 Mt., geschlacht 2,60-5,00 Mt. pro Paar, Puten 3,00-6,50 Mt. pro Stück, Lauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 1 Mt. pro Stück, Hahn 3,00-3,50 Mt. pro Stück. Fische pro Fund: Weißfische 15 Pf., Seele 40 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 60 Pf., Barsche 45 Pf., Zander 90 Pf., Bressen 40 bis 50 Pf., Barben 40 Pf., Karpfen 90 Pf., Quappen 35-40 Pf., frische Serringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

Mannigfaltiges.

(Vorläufige Volkszählungsergebnisse). Görlitz 61 643 (55 470); Liegnitz 46 883 (43 347); Elberfeld 125 830 (106 492); Straßburg 123 500 (111 987); Plauen 46 899 (42 848); Zwickau 43 943 (39 243); Mühlhausen i. G. 76 413 (69 759); Hanau 24 939 (24 377); Heidelberg 28 472 (26 928); Mannheim 79 000 (61 273); Mainz 73 271 (65 852); Hamburg 570 000 (470 000); Chemnitz 138 838 (110 817); Spandau 44 495 (31 515). Ganz bedeutend sind die Vortorte Berlins gewachsen. So stieg Charlottenburg von 42 000 auf 76 400, Lichtenberg von 15 847 auf 22 599, Weißensee von 7200 auf 19 000 Einwohner.

(Zum Koch'schen Heilverfahren). In Berlin tagte am Dienstag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern, Freunden und Gegnern des Vereins für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege, um der ablehnenden Haltung der Naturheilvereine gegen die Koch'sche Methode der Schwindsuchtsbehandlung Ausdruck zu geben. — Die Redner des Abends, Herr Hermann Caniz und Dr. Paul Förster unterzogen das Koch'sche Verfahren und die ihm zu Grunde liegende Bazillentheorie einer eingehenden Beurteilung, um zu dem Schlusse zu kommen, daß das starke Gift jener Lympe niemals im Stande sein könne, die hygienischen Sünden, deren Folge die Schwindsucht sei, wieder auszugleichen. — Der Pariser Municipalrath hat mit 47 gegen 7 Stimmen den gegen das Koch'sche Heilverfahren gerichteten Antrag abgelehnt, die Behörden aufzufordern, die Versuche mit Arzneien unbekannter Zusammenetzung in Spitälern zu verbieten. — Dr. Réan erklärte einem Redakteur des Pariser „Eclair“ gegenüber bezüglich eines auf seiner

Klinik verstorbenen Kranken, welchem Koch'sche Lympe injiziert worden war, der Kranke sei mit tuberkulösen Lungen, Eingeweiden, Knochen und Hirnhaut behaftet gewesen und war fast sterbend, als er ins Spital kam. Réan habe den Kranken nur injiziert, um ihn zu beruhigen und ihm die Schwere seines Zustandes zu verbergen. Der Kranke starb, wie die Sektion ergab, an tuberkulöser Meningitis. Man dürfte künftig an solchen hoffnungslos Kranken keine Injektionen vornehmen, um Voreingenommenen gegenüber das Koch'sche Verfahren nicht zu kompromittieren.

(Arbeitsaufnahme). Die Güttenarbeiter der „Königs- und Laurahütte“, welche nach Mittheilungen oberflächlicher Zeitungen am vergangenen Sonnabend beziehungsweise Dienstag die Arbeit eingestellt hatten, haben nach von der „Breslauer Zeitung“ eingezogenen Informationen die Arbeit wieder aufgenommen.

(Gute Augen). Ein 76-jähriger Einwohner in Weida hat ohne Brille das ganze Vaterland in einen Kreis von der Größe eines Zehnpennigstückes eingeschrieben, und zwar so, daß mit der Lupe jedes Wort und jeder Buchstabe deutlich zu erkennen ist.

(Ausgesetzte Belohnungen). 1000 Mark Belohnung hat das königliche Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. auf die Festnahme der wegen betrügerischen Bankrotts und bedeutender Unterschlagungen von dort flüchtigen Bankiers Gebrüder Reif festgesetzt. Die Höhe der unterschlagenen Summen beläuft sich, soweit bis jetzt festgestellt ist, auf über 400 000 Mark. — Die Staatsanwaltschaft in Schwerin hat eine Belohnung von tausend Mark auf die Ergreifung des flüchtigen Wechseljägers Karl Eichler ausgesetzt.

(Auf der Mosel und dem Main) zeigt sich wieder Treibeis. Man befürchtet, daß dasselbe die Rheinschiffahrt ungünstig beeinflussen würde. Die Mainschleppschiffahrt ruht bereits.

(Schiffahrtseinstellung). Nunmehr haben auch sämtliche andere Dampfer von Aktiengesellschaften und von Privaten die Schiffahrt nach dem Ober- und Niederrhein wegen Treibeises eingestellt. Nur einige Lokaldampfsboote setzen ihre Fahrten fort.

(Konkurs). Die Pariser Handels- und Börsengesellschaft hat den Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen 25 Millionen. (Ein Millionen diebstahl). Auf der Eisenbahnlinie Calais-Paris wurden laut der „Magdeburger Zeitung“ zwei Kisten, enthaltend eine Million Franken in Gold, gestohlen; man glaubt, die Diebe seien dieselben, welche vor einigen Tagen aus dem Sitzzuge Ostende-Brüssel-Amsterdam 750 000 Franken entwendeten.

(Kälte in Spanien). Die Kälte in Spanien ist so groß wie noch nie. In Valladolid fand man gestern früh bei der Ablösung am Pulverturm eine Schildwache erfroren.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Dez.	11. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	234-70	235-10
Bechdel auf Warschau kurz	234-40	234-80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-80	97-80
Polnische Pfandbriefe 5 %	70-70	70-70
Polnische Liquidationspfandbriefe		
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95-80	95-90
Disconto Kommandit Anttheile 14 %	208-40	207-50
Oesterreichische Banknoten	176-90	176-70
Weizen gelber: Dezember	190-25	191-
April-Mai	192-25	192-50
lofo in Newyork	105-25	105-
Roggen: lofo	178-	180-
Dezember	178-25	180-
April-Mai	170-	171-
Mai-Juni		
Rübbel: Dezember	58-20	58-60
April-Mai	57-10	56-90
Spiritus:		
50er lofo	65-50	66-
70er lofo	46-	46-60
70er Dezember	45-60	46-30
70er April-Mai	45-90	46-60
Disconto 5 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6 1/2 pCt.		

Königsberg, 11. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 20 000 Liter. Lofo kontingentirt 65,50 Mt. Ob. Lofo nicht kontingentirt 45,75 Mt. Ob.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkl.	Bemerkung
11. Dezbr.	2hp	766.3	- 4.1	NE ¹	6	
	9hp	766.7	- 3.5	C	10	
12. Dezbr.	7ha	765.5	- 1.5	C	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. Advent) den 14. Dezember 1890.
Altstädtliche evangelische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadowik.
Neustädtliche evangelische Kirche:
Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sarristrien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für Synodalzweck.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Mühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Lacrima Cristi roth Mk. 2.40 pr. Fl. weiss „ 2.60 „
Chianti extra vecchio roth, Mark „ 2.40 pr. Flasche

Marten Nr. 13, 18 und 8 der Deusch-Stal. Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt a. M.), sind hochfeine Weine, welche der feinsten Tafel zur Zierde gereichen und für festliche Gelegenheiten ganz besonders empfohlen werden. Garantie für absolute Reinheit durch königl. italienische Staatskontrolle. Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt gegeben.

Die bei **Husten** und **Katarrhen** ärztlich zur Anwendung empfohlenen **Fay's Sodener Mineral-Pastillen** sind in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf zu kaufen.

Gummi- Waaren- Fabrik Paris.
von S. Renée,
Feinste Spezialitäten
Spezial-Versand durch **W. H. Mielek**, Frankfurt a. M.
Zollfr. Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma gegen Eins. von 20 Pf. in Briefen.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur Kenntniss der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, dass auch in diesem Jahre auf dem hiesigen altstädtischen Marktplatz in der Zeit von **Donnerstag den 18. bis einschließlich Mittwoch den 24. Dezember** ein **Weihnachtsmarkt** unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember bei unserem Polizeikommissar anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. Dezember vormittags 9 Uhr erfolgen, so dass die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.
Am 24. Dezember muss der Marktplatz von allen Buden, Eischen und dergleichen bis 6 Uhr abends vollständig geräumt sein. Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.
Thorn den 9. Dezember 1890.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Die **Gerichtstage** zu **Schönsee** werden daselbst für das Jahr 1891 im Kaufmann **Szezech'schen** (früher **Pionkowski'schen**) Hause an folgenden Tagen abgehalten:

- 12. und 13. Januar.
 - 9. und 10. Februar.
 - 9. und 10. März.
 - 6. und 7. April.
 - 11. und 12. Mai.
 - 8. und 9. Juni.
 - 6. und 7. Juli.
 - 21. und 22. September.
 - 26. und 27. Oktober.
 - 16. und 17. November.
 - 14. und 15. Dezember.
- Thorn den 9. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.
Dienstag den 16. Dezember cr. vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts: **eine größere Partie feiner Weine, wie Port-, Ungar-, Rothwein, sowie Damenmäntel, Kleiderzeuge und Cigarren** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

von Janowski, prakt. Zahnarzt,
Altstäd. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9-12, Nachmittag 3-5.

Linoleum, Teppiche und Läufer
empfehlen
Erich Müller.

Alle Sorten von hohen und flachen **Filzschuhen** für Herren, Damen und Kinder, sowie **wasserdichte Jagdstiefel** und russische **Gummischuhe** empfiehlt zu äusserst billigen Preisen **J. Prylinski, Thorn, 92/93. Seglerstrasse 92/93.**

Dominium Katharinenflur offerirt vom 1. Januar 1891. Zustellung von frischer Morgenmilch von 30 Kühen à 10 Pf. pro Liter, Gutsbutter aus süßer Sahne à 1 Mk. 20 Pf. pro Pfund. Anmeldungen nimmt entgegen **M. H. v. Olszewski, Thorn, Breitestr. 48.**

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.
Die **Formulare** zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 204.**

Morgen Sonntag den 14. d. Mts.:
Schluss der Ausstellung von

Die Cigarren- & Tabakhandlung Oskar Drawert
Thorn, Altstädter Markt Nr. 162
empfehlen zum **Weihnachtsfeste** ihr wohl assortirtes Lager in Havana-, Kuba- und Brasil-Cigarren, Cigaretten sowie diversen Rauchtabaken; ferner in reicher Auswahl und zu herabgesetzten, sehr billigen Preisen: Herren- und Damen-Portemonnaies, Cigarren-Taschen mit und ohne Stickerel, kurze und lange Pfeifen, Meerschmuspitzen, Tabatsdosen, Feuerzeuge, türkische Tabaks-Pfeifen, Spazierstöcke u.
Versandt nach auswärts erfolgt prompt und sorgfältig.

A. Sieckmann
Schillerstrasse THORN Schillerstrasse
empfehlen grosse Auswahl von **Weihnachts-Geschenken.**
Stühle, Blumen-Tische, Kinder-Stühle und -Tische, Papier- und Arbeits-Körbe, Puffs, Wand- u. Schlüssel-Körbe, Zeitungsmappen, Puppenwagen u.-Wiegen, Photographieständer.
Alle Arbeiten sind nach neuesten Mustern und vorzüglich ausgeführt.
Bestellungen sauber und billig.

Gevert, prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Wos, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9-12 Uhr, Nachmittags 2-5 Uhr.

Tuchhandlung
und **Maßgeschäft**
für feine Herrengarderobe.
Carl Mallon,
Altstädter Markt 302.

Wollene Unterkleider
(System Prof. Dr. Jäger)
empfehlen zu sehr billigen Preisen
Doliva & Kaminski,
Thorn, Breitestr. 49.

Hygienischer Rathgeber.
Die Johann Hoff'schen Malzpräparate wirken beruhigend, auflösend und ganz eminent stärkend. In Folge dieser Eigenschaften werden sie sich bei allen Brust-, Magen- und Unterleibskrankheiten, insofern letztere in Verstopfungen und dadurch bedingten Stuhlbeschwerden bestehen, ganz vortreflich bewähren. Auch dem Genuß können diese Präparate als ganz ausgezeichnete, hygienische, wohlschmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit und zur Stärkung der Kräfte empfohlen werden.
Dr. Hauer,
Mitglied der K. K. medizinischen Fakultät in Wien.
Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werners Wwe.**

Schlafrocke
in großer Auswahl bei **Doliva & Kaminski,**
Thorn, Breitestr. 49.
Echt russ. Gummischuhe
empfehlen
Erich Müller.

D. Grünbaum, gepr. Seilgehilfe,
von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.
Atelier für künstliche Zähne.
Schmerzlose Zahnoperationen mittels **Anästhesie.**
Zahnfüllungen aller Art.
Thorn, Seglerstrasse 141, II.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
4500 Mark
werden auf ein Grundstück bester Geschäftslage per 1. Januar 1891 zu leihen gesucht. Offerten erbitte unter **K. L. postlagernd Thorn.**

J. M. Wendisch Nachf.
empfehlen zum **Weihnachtsfeste:**
Salonkerzen
Wachsstock
Baumkerzen
Parfums
Toiletteseifen
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Agenten und Vertreter,
welche Privatkunden besuchen, werden gegen hohe Provision angenommen.
J. A. Glück,
erste bayer. Rouleaux- und Jalousiefabrik, **Waldsassen** (Bayern).

Tannenbaum-Bisquits
in feinen und feinsten Mischungen von **Langnese** und **Gebrüder Thiele** empfiehlt
J. G. Adolph.
Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Bettunterlagen
empfehlen
Erich Müller.
15000 Mark
sind gegen pupillariße Sicherheit auf ein städtisches Grundstück gegen mäßige Zinsen zu vergeben. Zu erfragen i. d. Exp. d. Stg.
Ein gut erhaltener noch stehender **Kachelofen** ist billig sofort zu verkaufen.
A. Endemann, Elisabethstr.
Pohn- u. Deputatbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Makart's Frühling im Rathhaussaale, von 10-3 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf., Schüler 30 Pf.

Sämtliche deutschen **Classiker** Gedichtsammlungen in den verschiedensten Ausgaben; und einzelne Dichter; Romane, Erzählungen, Literaturgeschichten, Weltgeschichten, Lexika, Atlanten etc. etc. hält in grosser Auswahl auf Lager und empfiehlt die **Buchhandlung** von **E. F. Schwartz.**

Harzer Kanarienvogel, prachtvolle Sänger, empfiehlt billigt **Grundmann, Breitestr. 87.**

Medicinal-Ungarweine.
Unter fortlaufender Kontrolle von Herrn **Gerichtschemiker Dr. C. Bischoff,** Berlin.
Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der **Ersten Wiener Kaffee-Rösterei, Neust. Markt Nr. 257** und im **Ersten Thorner Konsum-Geschäft, Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.**

Die **Hub- u. Modewaaren-Handlung** von **A. Jendrowska**
Schiller-Strasse 448
hält stets auf Lager zu sehr billigen Preisen:
Herbst- & Winterhüte, wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ballhandschuhe, und Winterhandschuhe, Küsschen, seidene u. wollene Halstücher, Hut-, Schärpen- und Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Broden, Armbänder, Regenschirme, Schürzen, Tritot-Taillen und Korsetts.
Kurzwaren um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

1 Pianino verkauft billig **Gerechtestr. 129.**
Einen Lehrling für das Komptoir zum 1. Januar 1891 sucht **Joh. Mich. Schwartz jun.**

Lüchtige Aufwartefrau oder **Mädchen** verlangt **Culmerstr. 306/7.**
Eine gesunde **Amme** wird sofort gesucht **Windstr. 164 part.**

2 Schüler, möglichst aus der Knaben-Mittelschule, finden zum 1. Januar **gute Pension** gegen mäßige Vergütung. Zu erfragen in der **Exp. d. Stg.**
kleine Wohnung für **Mark 240** von gleich zu vermieten. **Culmerstr. 309/10.**

Die Gärtnerei nebst Wohnung, **Neue Culmervorstadt 66,** ist von sogleich zu verpachten; ebendasselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition
Möbl. Wohn. n. B. z. verm. Vadestr. 49.
Möbl. Wohnung an einen oder zwei Herren billig zu verm. **Jalobstr. 230a 4 Tr.**

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. **Dinter, Schillerstr. 412.**
Eine herrschaftliche Balkonwohnung, 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten **Elisabethstr. 266. Charles Casper.**
J. m. J. n. m. Burjchl. v. f. z. v. Väderstr. 212 I.
Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die **Wohnung im Erdgeschos** vom 1. April 1891 ab zu vermieten.
Soppart.

Eine kleine Wohnung vermietet **A. Wiese.**
Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist **Elisabethstr. 266 2. Etage** zu vermieten. Zu erfragen daselbst.
Ein gut möbl. Zimmer vom 1. Januar 1891 zu verm. **Strohbandstr. 79 3 Tr.**
Drei Zimmer, auch zum Komptoir geeignet, sind zu verm. **Culmerstr. Nr. 339.**
kl. Wohnung, sof. zu verm. Gerechtestr. 129.
1 möbl. Zimmer zu verm. **Elisabethstr. 87.**
Ein möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 174.
Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burjchangel. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Golt'sches Haus.)
Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. **Neu-Culmer, Elisabethstr. 269.**

Die beliebten **Damenkalender, Daheimkalender, Kinderkalender,** empfiehlt die **Buchhandlung E. F. Schwartz.**

Victoria-Theater.
Sonnabend den 13. Dezember. Vorletzte Vorstellung des Gastspiel-Ensembles. **Auf allgemeines Verlangen. Die Ehre.**

Schauspiel in 4 Akten von **H. Sudermann.**
Sonntag den 14. Dezember. Letzte Vorstellung des Gastspiel-Ensembles. **Der Erbonkel.**
Original-Lustspiel in 5 Akten von **E. Genle,** Verfasserin des Preis-Lustspiels „Durch die Intendanz.“

Gasthaus „Zur Neustadt.“
Sonnabend den 13. Dezember cr. **Großes Würstchen.**
Ausverkauf des beliebten **Königsberger Bieres** vom Kohlenäure-Apparat.

Sonnabend den 13. Dez. **Großes Würstchen** bei **Heine,** Jakobsvorstadt 54.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab: **Frische Grütz, Blut- und Leberwürstchen.** **Benjamin Rudolph.**

Miethsverträge sind zu haben bei **C. Dombrowski.** Ein kleiner **Budel,** weiß und gelb gefleckt, ist zugekauft bei **Gärtner Pommerenke, Gr.-Möcker.**

Mühlenetablisement in Bromberg. Preis-Courant. (Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 11./12. Markt	bisher Markt
Weizengries Nr. 1	18,—	18,—
Weizengries Nr. 2	17,—	17,—
Kaiserauszugmehl	18,40	18,40
Weizenmehl 000	17,40	17,40
Weizenmehl 00 weiß Band	14,60	14,60
Weizenmehl 00 gelb Band	14,20	14,20
Weizenmehl 0	10,40	10,40
Weizen-Futtermehl	5,60	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,—
Roggenmehl 0	14,—	14,—
Roggenmehl 0/1	13,20	13,20
Roggenmehl I	12,60	12,60
Roggenmehl II	8,20	8,20
Commis-Mehl	11,40	11,40
Roggen-Schrot	10,20	10,20
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	17,50	17,50
Gersten-Graupe Nr. 2	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 3	15,—	15,—
Gersten-Graupe Nr. 4	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 5	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 6	13,—	13,—
Gersten-Graupe grobe	11,50	11,50
Gersten-Grüze Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Grüze Nr. 2	13,—	13,—
Gersten-Grüze Nr. 3	12,50	12,50
Gersten-Rohmehl	10,60	10,60
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengrüze I	16,—	15,20
Buchweizengrüze II	15,60	14,80

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. Preis	höchster Preis	
		11/12	11/12
Weizen	100 Kilo	18 00	19 00
Roggen	"	15 00	17 50
Gerste	"	14 50	16 00
Kafer	"	13 00	14 50
Stroh (Nicht-)	"	4 00	4 50
Heu	"	3 80	4 50
Erbsen	"	13 00	17 50
Kartoffeln	"	4 40	5 00
Weizenmehl	50 Kilo	10 40	18 40
Roggenmehl	"	8 20	14 00
Brod	2 Kilo	—	— 50
Wurstfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	1 20
Bauschfleisch	"	—	1 00
Ralbfleisch	"	— 80	1 20
Schweinefleisch	"	— 1 10	1 20
Geräucherter Speck	"	—	1 60
Schmalz	"	—	1 60
Sammelfleisch	"	—	1 20
Eibutter	"	2 00	2 40
Eier	Schock	3 60	4 00
Kale	1 Kilo	—	—
Karpfen	"	1 60	2 00
Kanber	"	1 40	2 00
Hechte	"	— 90	1 20
Barbe	"	— 90	1 20
Schleie	"	—	1 20
Weißfische	"	—	— 30
Milch	1 Liter	—	— 12
Petroleum	"	— 20	— 22
Spiritus	"	—	— 1 20
Spiritus (denaturirt)	"	—	— 35